

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 274.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 24. November 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Das Urteil im Ohm-Prozeß.

Dortmund, 23. November.

Im Juni 1910 brach die Niederdeutsche Bank zusammen, am 28. April d. J. begann nach fast dreijähriger Unterbrechung der Prozeß gegen den Direktor Ohm und die Aufsichtsratsmitglieder, der nun mit folgendem Urteil abgeschlossen wurde:

Bankier Ohm erhielt sieben Jahre Gefängnis unter Einschluss der bereits gegen ihn wegen Veruntreuung usw. erkannten acht Monate Gefängnis und 3300 Mark Geldstrafe. Zwei Jahre acht Monate werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Richterrevisor Hartwig wurde zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr neun Monaten und 20 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnis von vier bis sechs Monaten und 150 bis 18 500 Mark Geldstrafe. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Direktor Julius Ohm war angeklagt der Bilanzfälschung, der Untreue und des Vergehens gegen das Wechselgesetz, das Börsengesetz und die Konkursordnung. Im Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank bezug seine Schulden weit über 50 Millionen Mark, für 4 Millionen war Deckung vorhanden. Die Bank hatte seinerzeit den Konkurs zahlreicher Unternehmen und Geschäftsleute zur Folge, viele kleine wurden durch die betrügerischen Handlungen der Bank, deren Seele Ohm war, um alles Hab und Gut ruiniert.

Ein ausfälliger englischer Pastor.

Kaiser Wilhelms Friedensliebe.

London, 23. November.

Der in Homburg v. d. Höhe tätige englische Kaplan Smith hat in einer auf der Insel Wight stattgefundenen Versammlung eine Rede mit heftigen Ausfällen gegen Deutschland gehalten. Er führte aus, er sei auf Grund langjähriger Kenntnis Deutschlands und seiner Bewohner überzeugt, daß Deutschland weitere Kriege haben wolle und deshalb nach der Vorherrschaft strebe. Vor zwei Jahren habe nur der Kaiser von Deutschland auf Frankreich verhindert, es sei ihm zweifelhaft, ob der Kaiser in Zukunft eine Krise abwenden könne. Diese Brandrede findet, wie bekannt werden muß, in der englischen Presse fast gar keine Echo. Nur der in auswärtigen Angelegenheiten redende „Daily Graphic“ bedauert lebhaft das Vorgehen des Geistlichen.

Neues vom neuen Reichsetat.

Für den Laien ist das Blättern im Reichsetat unter Umständen eine recht amüsante Beschäftigung, denn es vermittelt ihm über unendlich viele heterogene Dinge: das Gehalt eines barfüßigen Konsulatswärters in Ostafrika, über das Wohnungsgeld eines Luftschiffbauers in Ostafrika, über den Kostenbeitrag für die biologische Station in Neapel und tausenderlei andere Dinge. Aber der berufstätige Politiker findet Jahr für Jahr dieselben Etatspositionen vor, allenfalls nur mit kleinen Änderungen in der Ziffernhöhe, und für ihn ist Sache also lange nicht so „lehrreich“ wie für den Laien aus dem großen Publikum.

Der diesjährige ordentliche Etat — für das Rechnungsjahr 1914/15, von April zu April — enthält aber doch noch, bei denen auch der alte Routinier aufhorcht. Vor allem ist er in seiner „Gänge“ um 174 Millionen kleiner als der vorige, er zählt „nur“ 3408 Millionen Mark, ist nicht, wie seine Vorgänger, rasant gewachsen.

Im einzelnen gibt es, wie dem offiziellen Auszuge, wie vorliegt, in den verschiedenen Etats manche Veränderungen, die von politischem Interesse ist. Der auswärtige Dienst sieht in Jerusalem, Daira, Jaffa, Erzerum, Tabriz die Schaffung von neuen Konsulaten oder die Erhöhung der bisherigen um eine Stufe vor, während drei Stellen auf der ganzen übrigen Erde der Wegfall erfolgt: also in Vorderasien sind unsere Interessen stark, werden sich in den nächsten Jahren so große Veränderungen vorbereiten, daß wir dort allein uns doppelt um unsere Vertretung bemühen müssen als überall sonst.

Gleichzeitig wird der für deutsche Auslandsreisen bisher ausgeworfene Reichszuschuß von 400 000 auf 500 000 Mark erhöht, also fast verdreifacht; und doch sind wir damit immer noch hinter den Leistungen zurück, die beispielsweise Italien, ja sogar Griechenland und Japan für ihre Botschaften in der Fremde vollbringen. Wir tun ebenso viel wie andere Mächte, so müßte der Reichszuschuß auf 6 Millionen steigen. Unseren Botschaften werden durch den neuen Etat einige kleine Kürzungen zuteil: Die Heizung und Beleuchtung auf dem Reichsschatz und Geschäftsräume müßten die Botschaften aus ihrem eigenen Gehalt decken, was jetzt durch die Reichszuschüsse geschieht, im Falle der außerordentlichen Bedürfnisse besondere Zuschüsse erhalten, wie auch eine kleine Vergütung für die in ihrer Vorbereitungszeit ausgeworfen ist. Man erreicht man noch nicht das, was der Reichstag will: die Auslandsmissionen aber nicht vermindernd.

Derren zum diplomatischen Dienst, der eine der teuersten Karrieren ist und bleibt.

Im Etat des Reichsamts des Innern rechnet man mit drei Millionen Mark weniger Subvention für den Norddeutschen Lloyd, dafür aber mit erheblichen Erhöhungen für andere schöne Dinge, als da sind: meteorologische Dienst, Vorbereitung der Olympischen Spiele in Berlin 1916 usw. Im Etat der Reichspost rückt die vielumstrittene Ostmarkenzulage wieder an und, wie alljährlich üblich, die Forderung für eine ganze Anzahl neuer Postbauten in allerlei deutschen Städten. Das Reichskolonialamt will aus seinen Mietsräumen Wilhelmstraße 82 heraus und zieht sich nach dem augenblicklich wüsten Schuttschuppen neben dem Reichskanzlerpalais, Nr. 78, wo ein Neubau entstehen soll. Dann hat der jeweilige Kanzler stets die Kolonie zur Rechten, das Auswärtige zur Linken, wie Gott Odin seine beiden Raben.

Auch in den übrigen Etats fällt nichts besonders auf. Am stillsten ist es im Marineetat, wo man nur von Ersatzbauten hört. Aber dafür werden die Ausgaben für die Indienststellung der von Jahr zu Jahr ja größeren Schiffe um fast 15 Prozent auf 67 Millionen Mark gesteigert, so daß Jannotta beruhigt sagen kann: An Übung wird's auch im nächsten Etatsjahr zwischen Elbe und Stogerrad nicht fehlen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag, der am Dienstag seine Arbeiten wieder aufnimmt, nachdem er sich am 30. Juni verlagert hatte, wird neben einer Reihe kleinerer Vorlagen und Interpellationen den neuen Etat für 1914 vorfinden. In seinem dreiwöchentlichen vorwöchentlichen Tagungsabschnitt wird der Reichstag neben den Interpellationen einige kleine bringende Vorlagen (u. a. das englische Handelsprotokoll) verabschieden und die ersten Lesungen der neu unterbreiteten Vorlagen erledigen.

Der preussische Landtag, der auf den 8. Januar 1914 einberufen ist, wird mit gesetzgeberischen Arbeiten nicht zu sehr belastet werden. Seine Hauptarbeit werden die Verabschiedung des Etats und des Wohnungsgesetzes sein. Daneben werden vorgelegt werden das Fischereigesetz, das Barzellerungsgesetz, das alljährliche Eisenbahnanleihegesetz und eine Kreditvorlage zum Bau staatlicher Arbeiterwohnungen, das Ausgrabungsgesetz, ein Entwurf über die Regelung der Schullastentfrage für leistungsschwache Gemeinden, ein Entwurf über die Neuorganisation von Generalkommissionen und eine Reihe kleinerer Entwürfe. Das Kommunalabgabengesetz und eine Reform der Landgemeindeordnung dürfen erst später vorgelegt werden.

Die Besteuerung von landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzten Grundstücken hat bisher oft zu Streitigkeiten geführt, namentlich in der Nähe von Städten mit schnell fortschreitender Bebauung. Solche Grundstücke wurden zur Grundwertsteuer nach dem gemeinen Wert eingeschätzt und nicht nach dem Ertragswert wie bei allen bebauten Grundstücken. Bei der Neuorganisation der Grundsteuer wird die preussische Regierung in Zukunft dahin wirken, daß solche Grundstücke nur nach dem Ertragswert besteuert werden, auch in neuen Kommunalabgabengesetz soll dies gesetzlich festgelegt werden. Bei Verkauf landwirtschaftlicher Grundstücke als Bauland kommt einfach die Wertzuwachssteuer zur Anwendung.

Der internationale Zollkongreß in Paris sprach sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen für eine einheitliche Behandlung der Zersparung aus und äußerte den Wunsch, daß diese Angelegenheit von einer internationalen diplomatischen Konferenz geregelt werde. Die französische Regierung soll aufgefordert werden, diese Konferenz möglichst bald einzuberufen. Der Kongreß wurde am 22. November geschlossen.

Der ordentliche mecklenburgische Landtag ist nach einer Meldung aus Schwerin in Sternberg zusammengetreten. Die Verhandlungsgegenstände bestehen hauptsächlich in einer Reihe von Geldforderungen. Beide Regierungen fordern ein Edikt im Betrage von zehn Reichsmark nach dem neuen Steuerrecht für das nächste Etatsjahr. Für den Großherzog werden 533 000 Mark verlangt. An Stelle der alten ständischen Steuern soll zum erstenmal eine Ergänzungsteuer (Vermögenssteuer) und eine reine Einkommensteuer treten.

Zu der beabsichtigten Novelle zum Kaligesez verlaute aus unterrichteten Kreisen, daß die zwischen den interessierten Bundesstaaten gepflogenen Verhandlungen über wesentliche strittige Punkte Übereinstimmung ergeben haben. Die Aussichten für das Zustandekommen der Novelle sind also ziemlich günstige. Der Reichstag wird sich mit der Novelle erst im Winter 1914/15 beschäftigen.

Die Zaberner Affäre kommt nicht zur Ruhe, zieht vielmehr weitere Kreise. So sind jetzt der Feldwebel und neun Soldaten der 5. Kompanie des 99. Infanterie-Regiments verhaftet worden unter der Beschuldigung, daß sie Mitteilungen über die Vorgänge in der Instruktionsschule des Leutnants von Forstner an die Öffentlichkeit gebracht hätten. Das Kommando erklärt darin eine Verletzung des Geheimnisses. Nach einer noch unbefestigten Meldung soll ferner durch Verführung des Kommandierenden Generals der Leutnant mit Studienarrest und der mitbeischuldigte Unteroffizier mit Mittelarrest bestraft worden sein.

sein. — Eine besondere Entrüstung hat sich ob jenes Vorfalls des Chefredakteurs der Pariser Zeitung „Autorité“, Paul de Cassagnac, bemächtigt. Er hat dem Leutnant v. Forstner eine Duellforderung geschickt. Man wird diese heroische Geste des französischen Journalisten wohl mit seinem Bedürfnis erklären können, sich dem Pariser Publikum, das sich lange nicht mit ihm beschäftigt hatte, wieder einmal in Erinnerung zu bringen.

Holland.

Das neue Kabinett tritt mit einem Regierungsprogramm an die Öffentlichkeit, in dem betont wird, daß das Kabinett keineswegs einen verhängnisvollen liberalen Charakter habe. Es werde keinerlei außergewöhnliche Maßnahmen vorgeschlagen werden, durch welche die Freiheit und die Entwicklung der Katholiken eingeschränkt würde, noch würde die protestantische Kirche besonders begünstigt werden. Das Kabinett werde keine Revision der verfassungsmäßigen Bestimmungen betreffend den Unterricht vorschlagen und werde sein möglichstes tun, um die Revision der Verfassung hinsichtlich des Wahlrechts zu beschleunigen. Die Regierung sei ferner nicht geneigt, mit dem in Angriff genommenen Bau der Befestigung von Blijssingen innezuhalten.

Schweiz.

Die Genfer Spionageaffäre steht unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Untersuchungen hat ergeben, daß von seiten des französischen Spionagebureaus nichts gegen die Schweiz selbst unternommen worden ist. Die Spionage hat sich lediglich gegen die Dreimächte, besonders gegen Italien und Deutschland gerichtet. Da die Angeklagten somit nicht gegen schweizerische Geheime verstoßen haben, so müssen sie wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Die Ausländer unter ihnen werden allerdings ausgewiesen. Die beschlagnahmten Papiere füllen mehrere große Koffer.

Großbritannien.

Der Besuch des österreichischen Thronfolgers in England hat allseitige Genugtuung ausgedöst. Die halbamtlich erklärte wird, soll besonders der Erzherzog hochbefriedigt sein. In der Erklärung heißt es: Obwohl der Besuch des Erzherzogs ein ganz privater war, können die dabei gegebenen Gelegenheiten, mit den britischen Ministern in Verbindung zu kommen, nur viel und dauernd Gutes in den glücklicherweise ausgezeichneten Beziehungen zwischen den Regierungen König Georgs und Kaiser Franz Joseph bestehen. Die Sympathie des österreichischen Kaisers für England ist wohl bekannt, ebenso wie der Wunsch der Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, immer mit England in Freundschaft zu leben.

Rußland.

Aber das Ergebnis der Reise Kozlowzews sprach der Ministerpräsident seinen nächsten Mitarbeitern gegenüber seine große Befriedigung aus über die erzielten Ergebnisse seiner Besprechungen mit den Vertretern der Pariser Finanzkreise. Große Bedeutung legte Kozlowzew dem Berliner Besuch bei. Dabei gedachte er des huldvollen Empfangs bei Kaiser Wilhelm und des außerordentlich lebenswürdigen Empfangs in den leitenden deutschen Kreisen. Kozlowzew begibt sich in der nächsten Woche zum Zaren nach Wladiva, um ihm Bericht über die Resultate seiner Auslandsreise zu erstatten.

Griechenland.

Der schon länger angekündigte Rücktritt des Marineministers Strato ist nunmehr erfolgt. Sein Nachfolger wird der Abgeordnete Demerhji. An den Rücktritt Stratos knüpfen französische Blätter allerhand Vermutungen. So soll Strato seiner Deutschfreundlichkeit zum Opfer gefallen sein. Und zwar soll das im Zusammenhang mit der inzwischen in Athen eingetroffenen englischen Marinemission stehen. Maßgebende Kräfte erklären dem gegenüber, daß diese Darstellung völlig unzutreffend ist.

China.

Der Präsident Juanshikai ist mit einem großzügigen Reformprogramm an die Öffentlichkeit getreten. Danach soll für Industrie und Handel die Politik der offenen Türen gelten; das ausländische Kapital soll besonders für Bergwerksunternehmungen herangezogen werden. Die Landwirtschaft soll durch landwirtschaftliche Banken gefördert werden; ein großzügiger Ausbau von Eisenbahnen, Post, Telegraphie und Schifffahrt ist geplant. Der allgemeine Schulzwang soll eingeführt werden. Ferner wird eine durchgreifende Reform der Verwaltung angekündigt: die Einteilung des Reiches in Provinzen soll beseitigt werden, die einzurichtenden Bezirke und Kreise sollen der Zentralregierung unmittelbar unterstehen. Ein einheitliches Reichsgericht unter Leitung des Kriegsministers wird geschaffen, Militärschulen errichtet und die Arsenale erweitert.

Indien.

Die Nachricht von einem neuen Anschlag auf den Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, kommt aus Kalkutta. Die Polizei nahm noch rechtzeitig eine Anzahl von Verschwörern, darunter vier besonders gefährliche Burken, fest, die eine richtige Bombenfabrik geschaffen hatten. Mit Hilfe einiger bereits fertiggestellten Bomben sollte der Vizekönig bei seiner bevorstehenden Ankunft in Kalkutta

in die Luft gesprengt werden. Die Befürchtungen der englischen Regierung werden noch dadurch erhöht, daß jetzt nicht nur unter den Hindu, sondern auch unter den bisher loyal gebliebenen Mohammedanern sich eine starke Bewegung gegen die englische Herrschaft bemerkbar macht.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 22. Nov. Die Kandidatur des Amtsrichters Knittel in Leobschütz als Kandidat des Zentrums ist endgültig aufgegeben worden; als Kandidat ist der fürstbischöfliche Konsistorialrat Nathan aufgestellt worden.

Berlin, 22. Nov. Der Vorstand des deutschen Städtebundes hat zur Bellausstellung in San Francisco in seiner heutigen Sitzung sich grundsätzlich bereit erklärt, seinerseits eine einheitliche deutsche Städteabteilung zu organisieren.

Gotha, 22. Nov. Das Zeppelinluftschiff „Z 6“ ist mit der militärischen Abnahmekommission an Bord heute vormittag in Friedrichshafen aufgestiegen und in Gotha land gelandet.

Brandenburg, 22. Nov. Der im hiesigen Gerichtsgefängnis unter Spionageverdacht inhaftierte russische Student Buzynski ist, als er zur Vernehmung dem Gericht in Schweb zugeführt wurde, aus dem dortigen Gerichtsgebäude entflohen. Die Verfolgung blieb ohne Ergebnis.

Berlin, 23. Nov. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling ist heute hier eingetroffen.

Strasbourg i. El., 23. Nov. Zu der Affäre von Zabern verlautet hier bestimmt, daß der Kaiser das von dem Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 in Zabern, Oberst von Reuter, eingereichte Abschiedsgesuch nicht genehmigt hat.

Düsseldorf, 23. Nov. Die Gesellschaft für soziale Reform beschäftigt sich in einer Ausschußsitzung mit dem Arbeitswillensgesetz. Es wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Mit Rücksicht auf die gegenwärtige, immer lauter werdende Forderung auf Verklärung des sogenannten Arbeitswillensgesetzes erklärt der Ausschuss der Gesellschaft für soziale Reform, er erwarte von der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie alles versuchen, einer neuen Verschärfung der Gesetzgebung auf diesem Gebiete entgegenzutreten.

Wien, 23. Nov. In Albanien beabsichtigt man, den Prinzen Wilhelm zu Wied alsbald nach seiner Thronbesteigung zum König zu wählen. Man will hinter Montenegro und Serbien in Bezug auf die Titulatur des Herrschers nicht zurückweichen. Es ist aber sehr fraglich, ob die Großmächte ihre Zustimmung zu der Königs-erklärung geben werden. Man erwartet den Einzug des Prinzen Wilhelm zu Wied zu Beginn des neuen Jahres. Vorläufig soll er in Valona residieren, für später gedenkt man, Elbasan zur Hauptstadt zu machen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Erhaltung des Kaisers ist, nachdem der Monarch einen Tag im Bett zugebracht hat, erheblich zurückgegangen. Das Befinden ist zufriedenstellend.

* Der Deutsche Kronprinz reist am 4. Dezember zum Jagdbesuch beim Fürsten Wendel v. Dommersmard nach Schloß Reuders, am 6. Dezember nach Ols zu den dortigen, bereits angekündigten Jagden. Am 11. und 12. Dezember ist der Kronprinz Jagdgast des Fürsten Bleh.

* Die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha ist in Koburg plötzlich an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sich einer Operation unterziehen.

* Die Gerüchte von einer Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit einer österreichischen Erbprinzessin werden als unbegründet bezeichnet. Der Kronprinz ist erst zwanzig Jahre alt.

* Der Kardinal-Fürstbischof Kopp aus Breslau ist vom Papst empfangen worden. Es heißt, das Gespräch habe besonders orientalische Probleme und die Angelegenheit der deutschen Missionen in Asien behandelt.

* In Paris ist im Alter von 77 Jahren der bekannte Politiker Eduard Lockroy gestorben. Der Verstorbene war seiner Zeit Minister der öffentlichen Arbeiten und dann längere Zeit Marineminister.

Heer und Marine.

* Größere Personalveränderungen in der Armee werden durch Kabinettsbefehl bekannt gegeben. Der Inspektor der 3. Infanterie-Inspektion Generalleutnant v. Heinrich ist unter Verleihung des Charakters als General der Artillerie

in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle wurde zum Inspektor der 3. Infanterie-Inspektion der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade Generalmajor Steinmetz ernannt. Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade wurde der Abteilungs-Inspektor der Artillerie-Prüfungs-Kommission Generalmajor Schabel. Der Kommandeur des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2 Oberleutnant Gros ist zum Inspektor der 2. Inspektion der Telegraphen-Truppen ernannt worden.

Kongresse und Versammlungen.

* **Schiffbau-technische Gesellschaft.** Am zweiten Verhandlungstage beschäftigte man sich eingehend mit der Funkentelegraphie. Insbesondere verbreitete sich der Direktor Bredow-Berlin über die entsprechenden Einrichtungen an Bord des „Imperator“. Die Sendeanlage dieses Dampfers ist für Erzielung einer Reichweite bis zu 3000 Kilometern gebaut und mit einer Kleinstation für 1200 Kilometer und einem Notsender für 400 Kilometer ausgerüstet. Die drei Antennen können gleichzeitig arbeiten so daß z. B. eine die mit langer Welle gegebenen Nachrichten, die andere die mit kleiner Welle ankommenden sowie auch Notsignale aufnimmt. Infolge dieser Einrichtungen kann das Schiff während der ganzen Reise mit dem Land in Verbindung stehen. Nur am vierten Reisetage entließ sich mittags bis nachts eine Bude, da die Reichweite der landüblichen Station Cap Race, die dann in Betracht kommt, nur 1000 Kilometer beträgt. Doch übernehmen dann meist eine oder mehrere Dampfer die Übermittlung. Der Botschafter findet beim ersten Frühstück die neuesten Presse-nachrichten in Form einer geschmackvollen Zeitung vor.

Bayerische Stimmungen.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

g. München, 22. November.

Die Bewilligung der königlichen Zivilliste nach dem Regierungsantrag erfolgte in der zweiten Kammer mit 110 gegen 50 Stimmen. Damit war die erforderliche Zweidrittelmehrheit hergestellt. Der von Liberalen, Demokraten und Bauernbündlern gestellte Kompromißantrag war somit gescheitert. Er wollte die Zivilliste auf 4 800 000 Mark statt auf die 5 400 000 Mark des Regierungsvorschlages festsetzen. Für die Regierungsforderung stimmten das Zentrum, die Konservativen, außer Abg. Gebhardt, acht Nationalliberale, darunter der Führer, Abg. Casselmann, dagegen die Antragsteller unter Führung des Abg. Müller-Hof und die Sozialdemokraten.

Ein Abgeordneter, der sich zum bayerischen Bauernbündel zählt, stimmte zur Erhaltung der Summe, während der Rede des Abg. Casselmann das Verbleiben recht deutlich in den Saal: „Rechter Hand, linker Hand, alles verkauft.“ Der ehemalige preussische Kultusminister v. Müller hat nun zwar sein berühmtes gewordenes Bild vom Wirtshaus und der wunderlichen Straße keineswegs auf politische Dinge beziehen wollen, aber den Bauernbündlern konnte man deshalb doch nicht das Unrecht geben. Abg. Casselmanns Rede, in der er gegen die eigene Fraktion kämpfte und auf seiner nationalliberalen Freunde mit zur Regierungsmehrheit hinüberzog, vermittelte tatsächlich die bisher so streng imgehaltenen Grenzen zwischen Rechts und Links. Und dieses Durch-einanderfließen der Linien wurde noch deutlicher bei der Abstimmung, als auch ein konservativer Abgeordneter die Fahne verließ und sich zum liberalen Block schlug, der somit herzuwachte durch die Beifügung des halb national gehaltenen, immerhin die agrarisch-konservativen Ideen nicht ganz verleugnenden Bauernbündels eine besondere Note gewinnt.

Das eine bleibt unbestritten — die Staatskunst des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling hat mit dem Durchdringen der Zivilliste wieder einen Sieg errungen, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als man noch in den letzten Tagen vom bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums zu flüstern wußte. Nun mögen auch die andern Dinge mit in den Kauf gehen, bei denen Frhr. v. Hertling von seinen Gegnern bezichtigt wurde, er sei ein Mann der unglücklichen Hand. So die Königsproklamation zwischen der vorläufigen Verständigung mit der

Parteien und dem endgültigen Beschluß im Parlament so die Reibheimer Fürstentümer, deren Kauf und privaten Mitteln bestritten wurde. Der Abg. Müller-Hof der im Reichstage als Müller-Reinigen manche her und manche erbeiternde Attade reitet, forderte Mäßigkeit der gestifteten Summe an den edlen Geber und damit Anfang in der Kammer bis in die Reihen der intimsten Feinde. Und im Lande. Denn es geht nicht an, für eine solche Feier, die der Staat und die Krone Bayern den deutschen Bundesfürsten gehen, die Portemonnaie eines autwilligen und zahlungsfähigen Patrioten in Anspruch zu nehmen.

Leider sind unsere Finanzen in der Tat nicht die besten. Wenn ein oppositioneller Redner bei der Zivilistenliste darauf hinwies, daß in Preußen für die Schwed auf den Kopf 50 Pfennig entfielen, in Bayern dagegen das Doppelte und mehr, so läßt sich das ebenfalls nicht bestreiten. Für beides können aber die Trägers der Regierungsgewalt nicht. Das sind die Schafften aus vergangenen Tagen, als der glücklichen König Ludwig II. Bahnvorstellungen in trübliche Verwirrungen im Budget anrichteten. Seitdem ist die königliche Zivilliste seit 80 Jahren unverändert geblieben, sicher ein triftiger Grund, sie jetzt den veränderten Bedingungen anzupassen. Fraglich bleibt nur, ob die richtige Form gefunden wurde. Wenn wie man in der Königsfrage Verständigung mit den Parteien vor der Entscheidung suchte, hätte sich auch die finanzielle Seite, eben die Festlegung der Zivilliste, erledigen lassen. Dann hätte Bayern der Welt nicht das Schauspiel des Feilschens und Marktens zu geben brauchen, wie es die letzten Wochen brachte. Es kommt für keinen der Beteiligten angenehm sein, am wenigsten für den greisen Herrn, der jetzt die Krone der Wittelsbacher auf seinem Haupte trägt.

Das sind so die Stimmungen, die hier die Gewissen beherrschen. Trotzdem werden die Meinungen derjenigen, die selbst jetzt noch von Rücktrittsgedanken des Frhrn. v. Hertling wissen wollen, kaum Rechtfertigung finden. Mühte doch selbst Abgeordneter Casselmann in seiner großen Rede für die ungeführte Zivilliste zugeben, daß zurzeit kein besserer Mann zur Handhabung der bayerischen Regierungsgeschäfte zu finden sei als Herr v. Hertling. Und Abgeordneter Casselmann muß es wissen, denn er lagte zu gleicher Zeit, nichts wäre ihm erwünschter, als Hertling — nicht die Person, sondern das System — zu führen.

Das Lob der Freunde ist billig zu haben, das Feindes Anerkennung wiegt schwerer denn Gold!

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 23. November.

Sonnenaufgang 7⁴⁰ | Mondaufgang 7⁴⁰
Sonnenuntergang 3³⁰ | Monduntergang 3³⁰
1837 Amerikanischer Philanthrop Andrew Carnegie in Dünkirchen bei Emden geb. — 1897 Ethnolog und Reichsminister Wilhelm Joest auf den Santa Cruz-Inseln gest. — 1900 Dänischer Bildhauer Borchgrevink in Halle gest. — 1907 Grönländischer L. Anglut-Grönländer in Nordgrönland gest.

□ **Sammelwut!** Der Gegenstand, dem die Sammelwut gilt, ist gleichgültig. Das Entscheidende ist der heilige Antriebe. Mit den Briefmarken sind die Geschichte zu lesen, ist die Kellamemarie das Opfer. Man sieht aus der Wahnwitz kann noch übersteigert werden. Briefmarken der Staat aus. Sie haben zunächst einen Zweck und sind eine gewisse Begrenzung. Nur einige dunkle Staaten, deren Verkehrsverhältnisse im kleinen liegen, bringen abwärts neue Marken heraus. Zur Lust der Sammler. In der Kulturländern geben höhere Anlässe (Gebäude u. dgl.) die Anregung, neue Marken drucken zu lassen. Die Briefmarken hatten zwar ursprünglich auch ihren Sinn. Es sollte, auf Briefe geklebt, auch den Fernstehenden Mitteilung von einer Ausstellung, einem nationalen Ereignis geben, oder sie stellten sich gewissermaßen als Selbstbezeichnung der Käufer in den Dienst eines großen Gedankens, etwa des Kampfes der Deutschen in Böhmen und in Thail. So allem ist heute keine Rede mehr. Die Kellamemarie

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

16) Nachdruck verboten.

Inzwischen hatte Herr von Woltersheim seine Gattin in ihrem Zimmer aufgesucht, um mit ihr über Eva zu sprechen. Wie er gefürchtet hatte, wehrte sie entschieden ab, als er den Wunsch aussprach, Eva zu sich zu nehmen. „Ich bitte Dich, Rudolf, daran ist doch nicht zu denken. Von allem anderen abgesehen, — es wäre doch unrecht, das junge Mädchen gerade jetzt von ihrer Tante fortzunehmen, da diese krank ist.“

„Aber begreifst Du nicht, wie grausam es ist, das junge Geschöpf tagaus tagein in das Krankenzimmer zu verbannen?“

„Mein Gott, so schlimm wird es ja nicht sein. Und wie undankbar würde sie sich zeigen, wollte sie jetzt ihre Tante verlassen. Wir waren doch überein gekommen, daß Deine Tochter bis zum Tode ihrer Tante bei ihr bleiben sollte, falls sie sich nicht vorher verheiratete.“

„Und Du hofftest, daß dies geschehen würde, daß Eva überhaupt nie nach Woltersheim käme,“ sagte ihr Gatte langsam, mit schwerer Betonung.

Sie zuckte die Achseln.

„Es ist nicht zu leugnen, daß dies die beste Lösung der Frage gewesen wäre. Bedenke, welch unliebsames Aufsehen das plötzliche Auftauchen Deiner Tochter machen würde. Aber natürlich bin ich auch bereit, sie aufzunehmen. Nur laß mir Zeit, unsere Bekannten vorzubereiten. Und dann wäre es mir lieb, Silvie erst zu verheiraten, ehe ich neue Mutterpflichten gegen eine heiratsfähige junge Dame übernehme.“

„Eva ist ja noch jung; sie braucht vorläufig nicht in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Sie müßte sich ohnehin erst hier eingewöhnen und einigen Schlimm kommen.“

Frau Helene seufzte und schlug die schweren Lider über die Augen.

„Das wird überhaupt ein Stück Arbeit für mich werden! Und gerade jetzt bin ich nicht in der Verfassung, solch

eine Aufgabe zu übernehmen. Warte doch wenigstens noch ein Jahr. Dann kann man auch die Tante vorbereiten, daß Du ihr Eva nehmen willst. Du darfst nicht vergessen, daß Du ihr verpflichtet bist.“

„Sie sieht es selbst ein, daß Eva bei ihr alle Jugendfreude entbehren muß. Aus ihrem Briefe geht sogar deutlich hervor, daß sie erwartet, daß ich das Kind heimhole. Und ich muß Dir gestehen, ich habe keine Ruhe mehr, bis ich das Kind hier habe.“

Sie sah ihn indigniert an.

„Aber Rudolf, willst Du mich glauben machen, daß Du Sehnsucht nach ihr hast? Du sagtest mir doch stets, Du habest nichts übrig für dieses Kind.“

Er erhob sich seufzend.

„Das hast Du zu schroff aufgefaßt. Gewiß, ich habe Dir gesagt, daß ich ihr nicht nahe kommen kann, daß sie scheu und schüchtern ist und mich kaum ansieht, wenn ich mit ihr rede. Aber schließlich ist das kein Wunder, — wir sind uns eben fremd geworden. Bisher ließ ich sie ruhig dort, weil ich glaubte, sie fühle sich wohl und verlange nichts anderes. Jetzt weiß ich aber, daß dies nicht der Fall ist, daß sie im Gegenteil die Vernachlässigung empfindet und daß sie sich nach ihren Angehörigen sehnt. Jetzt muß ich sie zu mir nehmen. Lange genug habe ich sie vernachlässigt. Sie kann ja nichts dafür, daß sie das Kind ihrer Mutter ist.“

Frau Helene sah auf ihre Fingernägel herab.

„Nichtsdestoweniger ist es sehr fatal, daß diese Tochter Deiner ersten Frau existiert.“

Er trat vor sie hin.

„Helene, — habe ich nicht Silvie wie eine Tochter in mein Haus aufgenommen? Habe ich je bedauert, daß sie existiert?“

Sie warf stolz den Kopf zurück. „Ich bitte Dich, laß diese Vergleiche,“ sagte sie schroff.

Er trat an das Fenster und starrte schweigend hinaus. Seine Gattin stützte mißgestimmt und ärgerlich den Kopf in die Hand. Sie war durchaus nicht gewillt, Eva in Woltersheim aufzunehmen und grübelte, wie sie das junge Mädchen auch weiterhin fernhalten könnte.

Ein unbehagliches Schweigen lag über den beiden Menschen, die sich trotz siebenjähriger Ehe immer fremd geblieben waren.

In diesem Augenblick stürzte Silvie weinend und Empörung außer sich in das Zimmer und sagte Jutta in scharfen, gehässigen Worten an, sie eingeschlossen zu haben. Frau von Woltersheim hatte nun jemand, an den sie ihren Zorn entladen konnte.

„Dieses Kind, es wird mich noch in das Chaos bringen! Hast Du gehört, Rudolf? Was sagst Du dieser Bosheit? Du nimmst ja Jutta immer noch in Schutz. Nun sage selbst, ist das nicht unerhört? Weißt Du, daß Silvie ebenfalls gern mit Fritz in den Wald gegangen wäre, schließt sie die Schwester einfach ein.“

Herr von Woltersheim hatte sich umgewandt.

„Du nimmst es zu schwer, Helene. Es ist ein dummes Scherz von Jutta, nichts weiter.“

„Mein Papa, Jutta sucht es schon immer zu treiben, daß sich Fritz mit mir beschäftigt,“ sagte Silvie mit scheinbarer trauriger Sanftmut. „Du glaubst mir, was ich von ihr auszustehen habe. Sie gönnt es mir nicht, daß Fritz an meiner Unterhaltung Gefallen findet. Immer will sie der Mittelpunkt von allem sein.“

Woltersheim hatte seine eigene Ansicht über die Silvie zu nehmen, weil ihm seine Frau dann vorzuziehen pflegte, daß er Jutta als seine eigene Tochter bevorzugte.

„Nun beruhige Dich nur, Silvie,“ sagte er begütigend. „Mama wird Jutta natürlich bestrafen. Im übrigen ist es mir sehr lieb, daß Jutta mit Fritz allein in den Wald gegangen ist. Ich habe ihn nämlich beauftragt, Jutta darüber aufzuklären, daß sie noch eine Schwester hat.“

Die beiden Damen sahen ihn aus ihren wasserblauen Augen betroffen an. Sie sahen sich wieder einmal lächerlich ähnlich.

„Weiß denn Fritz etwas von Eva?“ fragte Frau von Woltersheim unangenehm berührt. Fortsetzung folgt.

auf Gebrauchsgegenstände, auf Vertriebsartikel hin
sollte der Kellame dienen. Aber ihre werdende
ist besser geworden. Was anempfohlen wird, ist
Die Kellame ist verkommen. Nur die Marke
haben. Da liegt die Not der Fabrikanten. Sie wollen
ihre Erzeugnisse Abnehmer finden. Jetzt will der
nur die Bildchen. Und es ist eine üble Sache,
schlechlich alle Fabrikanten sich im Kellamebilderherstellen
müssen. Die nationale Industrie hat von dem
keine Vorteile. Vielleicht gelingt es dem Eifer
Berühmten, die But des Sammelns wieder auf
Gefahr, Insekten zu drängen.

Die Maul- und Klauenseuche droht wieder. Da zur-
die Maul- und Klauenseuche stark in der Provinz
müht, wohin sie von Russland eingeschleppt
und nur durch sofortige Abschachtung großer Be-
zurückgedrängt werden kann, auch aus Oesterreich-
garn, der Schweiz und Frankreich über starkes Auf-
der Seuche berichtet wird, machen die Landwirt-
sammern für die Regierungsbürokratie Cassel und
haben im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums
die Gefahren einer neuen Einschleppung dieser Seuche
erscham und ermahnen die Landwirte, schon bei dem
geringsten verdächtigen Anzeichen des Auftretens der
tierärztlichen Rat zu Hilfe zu ziehen und un-
sorgt sofort bei der Behörde Anzeige zu erstatten.

Frankfurt, 24. November. Zu dem morgen hier statt-
findenden Katharinenmarkt haben sich schon die meisten
Händler und Schausteller eingefunden und mit dem
Anfang ihrer Buden und Verkaufsstände begonnen.
Auf dem Marktplatz ist wieder Degheimers Elektro-Kine-
matograph aufgestellt, der diesmal ein besonders reich-
haltiges Programm bieten wird. In der Westendhalle
sind die „lustigen Kölschen“ morgen Varietee-Vorstellung,
sonst in den anderen Sälen das Tanzbein gekorkungen
kann. Die Polizeistunde ist morgen für alle
Geschäften auf 4 Uhr morgens festgesetzt.

Oberhatten, 23. November. Bei der in dem Jagd-
bezirk Oberhatten, Mittel- und Niederhatten abgehaltenen
Jagd wurden 20 Rehe, 18 Hasen, 4 Füchse und
ein Hühner erlegt. Jagdpächter ist Herr G. W. Hensche
Oberfeld.

Wien, 22. November. Als Repräsentanten der
Synagogengemeinde wurde das bisherige Mit-
glied Bernhard Levy zum Vorstandsmitglied wiederge-
wählt und auf 6 Jahre Jakob Salomon, Max Abraham,
Abraham und Jakob Abraham sowie auf 3 Jahre
Jakob Salomon neugewählt. — Der hiesige Meister-
rat wird von 30 Teilnehmern besetzt und steht unter
dem Hauptlehrer Steil hier selbst.

Koblenz, 22. November. Mit der Koblenzer Straßen-
Gesellschaft haben bereits folgende Gemeinden Ver-
träge abgeschlossen: Arenberg, Arzheim, Immenborn,
Gobbert, Heiligenroth, Hülserkirchen, Hirschbach,
Dehingen, Quirnbach, Rüdenroth, Schenkelberg
Steinert. Die Anzahl der zum Anschluß ge-
hörigen Ortschaften hat sich hiermit wieder wesentlich
vergrößert.

Frankfurt a. M., 22. November. Heute wurde in feier-
licher Weise der Grundstein zu dem ersten selbständigen
Museumsbau, dem Zoologischen Institut und dem
seitig und in räumlicher Verbindung damit zu er-
weiternden Erweiterungsbau des Sendenbergschen Natur-
historischen Museums gelegt. Prinz Friedrich Karl
war als Vertreter der Kaiserin, der Schirm-
herrscher der Sendenbergschen naturforschenden Gesellschaft,
anwesend und führte im Namen der Kaiserin die ersten
Grundsteinlegung aus. Außerdem waren mit den Per-
sönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens der Stadt u. a.
Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Vertreter der
Gemeinde und der staatlichen Behörde und die
Gesellschaft der Akademie mit ihren Fahnen er-
schienen. Ansprachen hielten der Erste Direktor der Ge-
sellschaft, Geh. Regierungsrat Dr. v. Weinberg und der
Vizepräsident der Akademie, Professor Dr. Wachsuth. Die
Grundsteinlegung wurde vom Zweiten Direktor, Ober-
bürgermeister a. D. Marg, verlesen.

Kurze Nachrichten.
Ein Schuster in Harb (Oberniederrhein) ist mit dem
Schiff nach Gröbenwiesbach, Kreis Lingen, verlegt und die
Schiffe in Harb dem Lehrer Enders zu Oberbischbach übertragen.
— Bei Reunkirchen wurde ein etwa jährlicher Junge
Holzfuhwerk, in das der Junge direkt hineinklettert, über-
fahren und sofort getötet. — Die eiserne deutsche Stadt ist
in den, denn nach einer Statistik hat Wiesbaden mehr als
zwei Millionen Zugtiere, die der „Tierzuchtverein“ an Stelle
der Hunde eingeführt hat. — Die Nachricht, daß die Vereine,
die Jugend-Gesellschaft in Frankfurt a. M. veranstalten hätten,
mit 80 000 Mk. zu beden haben, trifft nicht zu, es verbleibt
ein Ueberfluß. — In Frankfurt a. M. hat die spinale
Lähmung einen weit größeren Umfang angenommen. Es
sind um 41 Kinder, von denen drei starben, während bei
anderen zum Teil erhebliche Lähmungserscheinungen zurück-
blieben. — Einen schweren Verlust erlitt in Cassel der Violin-
Professor Alexander Petzsch aus Petersburg. Dem
selbst entglitt während eines Konzerts die wertvolle Stradivarius-
Violine zu Boden und wurde vollständig zerstört. Das
Instrument, dessen Wert auf 75 000 Mk. geschätzt wird, ist nach
dem von Sachverständigen nicht mehr zu reparieren. Pro-
fessor Petzsch erlitt infolge eines Unfalles einen Nervenschoc
und erkrankte in Cassel darnieder.

Nah und fern.

Abendung der Weihnachtspakete. Mit dem Er-
scheinen der Weihnachtspakete bald zu beginnen, wendet
sich die Reichspostverwaltung wieder an das Publikum.
dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist
unmöglich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen ein-
zuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine
sich für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachts-
fest übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. De-
zember oder noch später eingeliefert werden. Die Ver-
mehrter Pakete mittels einer Postpaketadresse ist

Ar die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember
weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit
dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.
Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere,
jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse
versandt werden.

O Tango wird nicht getanzt. Bei einem renommierten
Tanzlehrinstitut in Dresden haben sämtliche Offiziere der
Barnison den bereits vereinbarten Tangofortus wieder
abbestellt. Auf den Einladungen einiger dortigen Gesell-
schaften zu Bällen, die auch viel von Offizieren besucht
werden, ist neuerdings der Vermerk ausgedruckt: „Tango
wird nicht getanzt.“ — Auf Anfrage mehrerer englischer
und französischer Bischöfe hat jetzt auch der Papst den
Tango als einen unfittlichen Tanz bezeichnet, der insolge-
dessen den römischen Katakomben verboten sei.

O Seent eines deutschen Schiffes. Auf der Fahrt
von Gibraltar nach Marseille entdeckte der Dampfer
„La Plata“ einen deutschen Dreimaster, der Notsignale gab.
Ein Rettungsboot wurde sofort abgesandt. Das in Seent
geratene Schiff „Marie Alfred“ hatte schlechtes Wetter
auf seiner Fahrt gehabt und war schon 16 Tage im
Mittelmeer umhergekreuzt. Da der Proviant völlig er-
schöpft war, hatten Offiziere und Mannschaft schon drei
Tage nichts gegessen. Von dem Dampfer wurden sie mit
allem Nötigen versehen.

O Frankreichs Flugpreise. Eine Änderung haben die
Bestimmungen über den Wettbewerb um den Bomerg-
Kofal dahin erfahren, daß mit Rücksicht auf die bei den
Nachflügen in Deutschland vorgekommenen Unfälle Nach-
flüge untersagt werden. Infolgedessen wird der Wettbewerb
sich über zwei Tage vom Sonnen-Auf- bis Untergang er-
strecken. Für den Kampf um den Michelin-Kofal dagegen
ist auch der Nachflug gestattet. Die Konkurrenten müssen
mindestens 20 Stunden in der Luft bleiben und eine
Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Kilometern abfliegen
können.

O Eisenbahnbeamte als Kollidie. In der belgischen
Grenze, aber noch auf belgischem Boden, sind in letzter
Zeit umfangreiche Diebstähle auf den Bahnen vorgekommen.
Ganze Sendungen verschwanden aus den Wägen, Koffer
und Körbe wurden erschossen und ihres Inhalts beraubt,
kurz alles wies darauf hin, daß die Diebe unter den
Bahnangestellten zu suchen seien. Die mit Eifer be-
triebenen Untersuchungen führten jetzt zur Aufhebung einer
großen Diebes- und Hehlbande. Unter den verhafteten
Personen befinden sich ein Rademeister, drei Eisenbahn-
beamte und ein Zollbeamter. Eine Menge gestohlener
Sachen sind noch bei den Dieben gefunden worden. Ins-
gesamt konnten bis jetzt 23 Personen verhaftet werden,
weitere Verhaftungen dürften folgen.

O Ein italienischer Panzerkreuzer gestrandet. Be-
der Ausfahrt aus der Straße von Messina nach Neapel
ist der italienische Panzerkreuzer „San Giorgio“ an der
Küste von Santa Agata bei Messina auf Grund geraten.
Das Schiff hat sich völlig auf die linke Seite gelegt, der
vordere Teil des Panzers berührt in einer Ausdehnung
von 16 Metern den Grund. Kriegsschiffe sind mit
Vergungsbereiten beschäftigt. Der Unfall ist wahrscheinlich
durch eine Verwechslung der Leuchtfeuer und durch das
Manövrier zur Vermeidung eines Zusammenstoßes mit
einem Dampfer herbeigeführt worden. Die Lage des
Schiffes ist nicht gefährlich. Der „San Giorgio“ ist schon
einmal im vorigen Jahre im Golf von Neapel gestrandet.
Er konnte damals nur mit großer Mühe flott gemacht
werden.

O Neue Schleifensäge. Der französische Flieger
Chanteloup führte auf dem Lagerfeld von Issy-les-
Moulineux mit einem Caudron „Zweidecker“ mehrere
Schleifensfahrten aus. Gleich seinem Nebenbühler Bégout
lehrte er seinen Apparat in 300 Meter Höhe seitlich um
und flog während mehr als einer Minute mit dem Kopf
nach unten, ehe er ihn wieder aufrichtete. Dann zeigte
er mehrere Spirallabläufe, und endlich fuhr er in
1000 Meter Höhe dreimal nacheinander das Looping
the Loop.

Kleine Tages-Chronik.

Stuttgart, 22. Nov. Beim Infanterie-Regiment Nr. 124
in Beilngarten sind 104 Mann unter Vergiftungs-
erscheinungen erkrankt. Die Krankheitserscheinungen sind
nur leichter Natur.

Rom, 22. Nov. Ein sizilianischer Soldat wurde an Bord
des Schiffes „Katharina Klame“ plötzlich geisteskrank. Er
schloß seinen Korporal nieder, verwundete fünf Kameraden
schwer und tötete sich dann selbst.

Rom, 22. Nov. In der hiesigen Klinik für Lungen-
krankheiten sind zehn Personen an Vergiftungserscheinungen
erkrankt, nachdem sie eine ärztlich verordnete Medizin ge-
nommen hatten. Sämtliche Patienten sind von den Ärzten
aufgegeben.

Mailand, 23. Nov. Das Unglück des italienischen Panzer-
kreuzers „San Giorgio“ soll weit schlimmer sein, als man anfangs
vermutet hatte. Das Schiff liegt in seiner ganzen Länge fest
und liegt auf der Seite. Die Ausflüchte zur Flottmachung sind sehr
gering, da in der Mitte des Schiffes ein großes Loch entstanden ist.

Rom, 23. Nov. Bei der Ueberfahrt nach Tripolis wurde
ein Infanterist des 17. Regiments auf dem Dampfer „Catterina“
wahnsinnig, erschoss einen Kameraden, verwundete andere schwer
und tötete sich dann selbst.

König Ludwigs Lieblingsitz.

Ein Besuch des Gutes Reutstetten am Starnberger See.
München, im November.

Bald hinter Fürstenried, wo Otto von Wittelsbach,
der unglückliche Vorgänger König Ludwigs III. von
Bayern, seit über dreißig Jahren ein künftiges Traum-
leben führt, liegt die Straße nach Gauting bei der Dr-
schau Reutried in den königlichen Forst Rasten ein, der
hart bis zu der entzückenden Gautinger Willenkolonie
heranreicht. Von hier bis zur Station Mühltal an der
Eisenbahnlinie München-Rosenfeld wird der Weg landschaft-
lich immer schöner und abwechslungsreicher. Herrliche
Buchenbestände wechseln mit Föhrenwald und üppigen
Feld- und Wiesenpartien, rauschend und murmelnd zwängt
sich der Würmfluß zwischen wildem Birken- und Weiden-
gestrüpp in seinem vielgewundenen Bett dahin. Mühltal
selbst ist schon ein Teil des dem König Ludwig gehörigen
Gutes Reutstetten, das durch Ankauf und Einverleibung
angrenzender bayerischer Besitzungen und zweckmäßige
Bewirtschaftung im Laufe der letzten Jahrzehnte zu dem

geworden ist, als was es jetzt vielen Landwirten bekannt
ist, zu einem Mustergut ersten Ranges.

Eine besondere Sehenswürdigkeit auf Gut Reutstetten
ist seine Fischzuchtanlage, die einen hohen Ertrag ab-
wirft und in ihrer erregenden landschaftlichen Umgebung
gleich ein Fiedchen Erde von paradiesischer Schönheit
bildet. Wenn zur Sommerzeit über dem blumendurch-
setzten Wiesengrün der Teichränder und den glitzernden
Fluten Hunderte von bunten Schmetterlingen und blau-
und grün-schillernden Libellen sich im Sonnenglanze
wiegen, bietet das von üppiger Vegetation eingerahmte
enge Tal, in dem die Gelfisch-Weiber eingebettet sind,
einen entzückenden Aufenthalt.

König Ludwig war seit seines Lebens ein Mann,
der auf höfischen Glanz und Prunk nicht allzuviel gegeben
hat. Seine rege Beschäftigung mit praktischen Maßregeln
zur Hebung des nationalen Wohlstandes, Förderung der
Himmlandwirtschaft, Industrie und rationellen Land-
wirtschaft nahmen sein Denken mehr in Anspruch, als daß
er den mit seiner Stellung als Thronfolger verbundenen
Repräsentationsobligationen ein besonders großes Gewicht
beizulegen geneigt war. Die ihm bei seinem vielseitigen
öffentlichen Wirken noch bleibende Zeit verbrachte er stets
am liebsten auf seinem nahe dem Starnbergersee belegenen
Landgute Reutstetten, wo er, dem ruhigen Genuß eines
traulichen Familienlebens hingegeben, zugleich den Gang
der verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe dieses aus-
gezeichneten Besitzums persönlich überwachen kann.

Fast jeder Sommer fand das Bräutchenpaar mit seinen
Kindern auf dem lieb gewonnenen Landgute. Schloß Reut-
stetten ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von
dem Kämmerer des Herzogs Wilhelm von Bayern, Hans
Urmüller erbaut. Es zeigt keinerlei architektonische
Schönheit. Der große vierstöckige Bau ist aber sehr woh-
lich eingerichtet, wenn schon ohne bemerkenswerten Prunk.
Der wundervolle Park, der das Schloß umgibt, ist mit
offenbarer Absicht wenig kultiviert, damit die ganze feine
Schönheit des urwaldlichen Baumlandes gewahrt bleibt.
Nicht weit vom Schloß ist ein Durchgang durch die grüne
Wildnis geschaffen, und da hat man durch den lebenden
Rahmen einen prächtigen Blick in die Ferne. Weit breitet
sich der waldumsäumte Starnberger See hinter üppigen
Wiesen aus, und dahinter tritt an hellen Tagen das
Gebirge hervor.

Königin Maria Theresia von Bayern, die immer
eine große Naturfreundin war, hat sich auf Gut Reut-
stetten nicht nur eine Alpenpflanzenanlage geschaffen, die
sehr sehenswert ist, sondern sie unterhält auch allerlei ge-
zähmte Waldtiere und Singvögel. Auch ersten botanischen
Studien hat die Königin sich mit bemerkenswertem Erfolg
hingegen, und den Inhalt eines Herbariums, das bereits
auf ungefähr 40 Hektaren angewachsen ist, hat sie zum
allergrößten Teil selbst gesammelt und präpariert.

Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß das
bayerische Königspar die glücklichsten Stunden seines
Ehelebens auf Reutstetten-Riesen verbracht hat. Aber nicht
nur glückliche Erinnerungen knüpfen sich an den Besitz,
sondern auch manche schmerzlichen. Oben auf der höchsten
Spitze des Höhenrückens, auf dem Gut Reutstetten sich aus-
breitet, liegt ein Kirchlein, ganz versteckt hinter einer
dichten Wand schöner Fichten. Dort ruht die Tochter des
Königs, Prinzessin Mathilde von Sachsen-
Coburg, die im Alter von kaum dreißig Jahren vor
einigen Jahren starb. Das Kirchlein ist nur ein arm-
seliges Gebäude, obwohl drinnen wie draußen, bar allen
stolzen Prunkes. Gerade deshalb war der Prinzessin
Mathilde dieser Ort, der ihrem stillen, träumerischen Wesen
entsprach, eine Lieblingsstätte geworden, und sie selbst be-
stimmte, kurz bevor der Tod sie den Jüngen in der Blüte
der Jugend entriß, daß sie an jenem trauten welt-
abgeschiedenen Ort bestattet, auf dem sie die glücklichsten
Tage ihres Lebens als Kind und als Jungfrau verlebte
habe, wünsche bestattet zu werden.

Welt und Wissen.

— Hungerkuren bei Zuckerkrankheit. Ein Braunschweiger
Arzt hat in der Bekämpfung der Zuckerkrankheit durch
Hungerkuren recht gute Erfolge erzielt. Und zwar will er
seinen Patienten nicht etwa volle Enthaltensamkeit auferlegen,
er hat ihnen nur das Abendsessen entzogen. Erprobt hat er
es an einem 70-jährigen Mann und einer 47-jährigen Frau.
Als letzte Mahlzeit am Tage diente der Bieruhr-Kaffee mit
Rahm und Kommißbrot. Am ersten und zweiten Abend
kostete es die Patienten zwar einige Überwindung, auf das
Abendsessen zu verzichten, doch schon seit dem dritten Tag
fanden sie sich leicht an die abendliche Abstinenz gewöhnt.
Als der Arzt die beiden Patienten nach Ablauf eines
Monats wieder sah, war ihr Darn zuckerfrei. Beide Patienten,
deren starke Beseitigung zurückgegangen war, erklärten, daß
sie sich viel frischer und kräftiger als früher fühlten, und daß
sie gar kein Verlangen hätten, je wieder zu Abend zu essen.
Die Erfolge sind darauf zurückzuführen, daß die Fettleibig-
keit geschwunden war und die Patienten im Schlaf nicht
durch eine reichliche Speisenerarbeitung gestört wurden.

— Weinverbesserung durch Kälte. Der bekannte, vor
kurzem verstorbene Chemiker Teller hat schon vor längerer
Zeit den Gedanken ausgesprochen, daß es möglich sei, den
Wein durch Kälte zu beeinflussen. Genauere Nachforschungen
hat man aber erst in jüngerer Zeit angestellt und dabei
überaus günstige Resultate erzielt. Unter Einwirkung
künstlicher Kälte hat sich der Wein außerordentlich gut ent-
wickelt und ist nach viel kürzerer Zeit trinkbar geworden
als unter den gewöhnlichen Bedingungen. Der Wein muß
nach den gemachten Erfahrungen zunächst einer Temperatur
von 0 bis -8 Grad ausgeföhrt werden, langsam geht man
dann etwas herunter. Die Versuche werden noch in
Bordeaux fortgesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Graf als Betrüger vor Gericht. Am 20. April d. J.
wurde der frühere Stabskapitän beim Bezirkskommando
Frankfurt a. M., Major a. D. Graf Herberich, wegen ver-
schiedener Betrügereien verurteilt. Die erste Verhandlung
am 9. September vor der Strafkammer in Frankfurt a. M.
mußte vertagt werden, um den Grafen auf seinen Geistes-
zustand untersuchen zu lassen, jetzt steht er wieder vor Gericht.
Als Sohn eines brasilianischen Offiziers trat er in preussische
Dienste. Als sein Vater 1899 starb, wurde er der Erbe des
gesamten Vermögens und reiste nach Brasilien, um die Erbschaft
anzutreten. Vorher heiratete er seine Haushälterin,
die er aber nach seiner Rückkehr nicht als Frau vorstellte.
Da er neben seiner Frau ein fures Liebesverhältnis unter-
hielt, war die Erbschaft bald aufgebraucht, und da sein
Gehalt nicht für seine Aufwendungen ausreichte, kam er sehr
bald in Zahlungsschwierigkeiten. Trotzdem machte er weitere
Schulden, und um die Gläubiger zu schädigen, vertrieb er
noch alles, was ihm gehörte, seinem außerordentlichen Sohn
und Verwandten. Schließlich leistete er den Offenbarung-
eid, wobei er einige Wertstücke verschwiegen haben soll.

Bunte Zeitung.

Schlagfertige Antwort. Fürst Bismarck, des deutschen Reiches erster Kanzler, hielt bekanntlich von den Vertretern der Presse sehr viel, und nicht selten hatte er solche bei sich eingeladen. Eines Tages war wieder großer Empfang eines Schriftstellervereins, und dabei sprach Fürst Bismarck einen der Herren an, der ein Abzeichen trug in Form einer Bronzeplakette, die den Ritter Georg mit eingeleiteter Feder als Lanze darstellte. Der Fürst betrachtete das Abzeichen genau, dann fragte er: „Aber, wo ist denn der Drache?“ Um eine Antwort nicht verlegen, erwiderte der Gefragte: „Der steht in der Feder, Durchlaucht!“ In das allgemeine Gelächter stimmte Fürst Bismarck herzlich mit ein.

Wer das Dichten will erlernen! Es muß doch heute anders um uns bestellt sein als in früheren Jahren. Wer da etwa noch der mittelalterlichen Ansicht huldigen sollte, daß ein Dichter geboren werden müsse, wird schnell in sich zu der besseren Ansicht belehren müssen, daß es gar nicht schwer ist, das Dichten zu erlernen. Eine recht bequeme Lehranstalt für kommende Dichter hat sich jetzt in Frankfurt a. M. aufgetan, wo folgendes Inserat erschien:

Unterricht in der Dichtkunst wird erteilt an reif. Damen. Std. 2 M. unter Erfolg. Off. u. N. 171 a. Fil. Schillerplatz 3.

Ob auch eine Geistes- und Meisterprüfung abgelegt werden kann, wird leider nicht gesagt.

Die moderne Wahrsagerin. Frau v. Thèbes, die wunderbare Pariser Prophetin, ist wieder auf dem Markt, sie verkündet: Europa werde im kommenden Jahre von neuem unter dem Zeichen des Aries stehen. Frankreich brauche sich darum aber nicht zu sorgen, da es verschont bleiben werde; dagegen werde es die Welt wieder mit etlichen politischen Skandalen überraschen (das ist schon längst keine Überraschung mehr!). Früher lauten die Prophezeiungen für das mit Frankreich so befreundete England:

Anlässlich des Katharinen-Marktes wird die Polizeistunde am 25. d. Mts. hiermit allgemein bis 4 Uhr nachts verlängert.

Hachenburg, den 24. November 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhäus.

Hotel Westend, Hachenburg.

Am Katharinenmarkt den 25. November
von nachmittags 3 Uhr ab

Variete-Vorstellung der Kölner Witvögel.

Stets wechselndes Programm.

Die Direktion.

Billiger Schuhverkauf

findet Dienstag den 25. November auf dem Markt in Hachenburg, Ecke Alexanderring und Wilhelmstraße, wie bekannt wieder statt.

Frau Robert Eugenbruch aus Solingen.

Taschenlampen - Batterien

Granat 10—11 Std. Brenndauer 60 Pfg. per Stück

Rubin 7—8 Std. Brenndauer 50 „ „ „

Drahtlampchen 60 „ „ „

— Taschenlampen-Gülsen —

in großer Auswahl äußerst billig.

Heinrich Dreyer Pickel & Schneider
Hachenburg.

es wird mit einem großen Aufstand in Indien zu rechnen haben. Ganz drunter und drüber wird es in Deutschland gehen (das verkündet die brave Frau v. Thèbes jetzt schon seit mindestens fünf Jahren).

Wer führt die Braut heim? Ein heißer Kampf entspann sich jüngst in Lthra, des „freien Landes“ Städte einer, in der die Schützengilde um einen gar wertvollen Preis ihre besten Mitglieder entbandte. Eine mit Glücksgütern reich gesegnete junge Dame, die eine begeisterte Jägerin in den Wäldern Amerikas ist, hatte es sich in den Kopf gesetzt, nur einen guten Schützen zu ihrem Ehemahl zu wählen, und in echt amerikanischer Art hatte sie sich selbst dem als Preis versprochen, der die Würde des Schützenkönigs zu erringen vermöge. Drei Tage lang tobte die heiße Schlacht, an der aber nur 25, von der Preisstifterin selbst ausgewählte Schützen teilnahmen, die sämtlich — o weibliche Eitelkeit! — nicht über 35 Jahre alt waren. Schließlich ging aus dem Wettbewerb ein junger Arzt, übrigens ein Deutscher, hervor, der nun neben der Krone des Schützenkönigs sich auch mit dem Ringlein des getreuen Ehemannes schmücken darf.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die geschiedene Frau. „Ist es wahr, daß heute dein erster Mann bei uns Besuch gemacht hat?“ — „Ja — er war mir noch ein Bielliebchen schuldig!“

Liebe Jugend. In der Elektrischen sitzt eine Dame, die ihr Organon an einer langen Kette zu Füßen hängen hat. Eine Banerfrau beobachtet das eine Zeitlang schweigend, dann sagt sie plötzlich: „Madamchen, Sie gucken wohl mit'n Bühnenaugen?“

Der Badfisch. Ein Badfisch magt zum erstenmal ein Rendezvous im Café. Ihr Kavaler reicht ihr die Karte und bittet zu wählen. Der Badfisch (schüchtern): „Was wollen Sie denn anwenden?“ (Jugend.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Brauereier), Fa Futterernte), H Hafer. (Die

Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg L. We. K 158,50—154, H 146—160, Danzig W bis 183, R 122,50 bis 158, H 138—159, Stettin W bis 179 (feinster Weizen aus über Ostia), R 130—162, H 130—158, Bolen W 132—144, R 143—149, Bg 154—162, H 152—155, Breslau W 132—144, R 153—155, Bg 157—160, Fg 142—145, H 148—150, Bg W 181—188, R 154,50—155,50, H 152—178, Hamburg W bis 190, R 154—157, H 158—168, Hannover W 183, R 165, Mannheim W 195, R 162,50—165, H 157—172.

Berlin, 22. Nov. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22—27,25. Rubig. — Roggenmehl, Nr. 0 u. 1 nicht 19,30—21,50. Stül. — Rüböl geschäftslos.

Eingelandt.

Für alle Einfuhrungen unter dieser Rubrik übernehmen wir mit uns preisgünstige Verantwortlichkeit.

Zur Stadtverordnetenwahl in Hachenburg.

Für die am 29. ds. Mts. stattfindende Stadtverordnetenwahl sind folgende Kandidaten aufgestellt worden: 1. Klasse: Herr Steuerinspektor Wilhelm Maurer, 2. Klasse: Herr Landesbankdirektor Carl Stahl, Herr Kaufmann Wilhelm Schumacher, 3. Klasse: Herr Sanitätsrat Johann Gräf. Die letzteren drei Herren haben dem Kollegium schon längere Jahre angehört. Herr Steuerinspektor Maurer ist neu aufgestellt und hat sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. Im Interesse eines guten Einvernehmens innerhalb der Bürgererschaft wird gebeten, nur vorstehenden Herren die Stimme zu geben und alle Sonderwünsche zurückzustellen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 25. November.

Wolfig, teilweise auch trübe und streichende leichte Niederschläge. Die Temperatur wird in der Nacht wohl weniger tief sinken.

Auf nach Hachenburg zum Katharinenmarkt.

Dexheimer's Elektro-Kinematograph.

Hochinteressant! Unterhaltend! Wunderbar schön! Hochaktuell! Belehrend!

Die neuesten Zeit- und Weltbegebenheiten.

Die Hochzeit im Kaiserhause.

Neu Die Jahrhundertfeier in Kelheim i. B. am 25. August d. J. in Anwesenheit Sr. Maj. des Deutschen Kaisers sowie sämtlicher deutschen Bundesfürsten.

Großartig Die feierliche Enthüllung und Einweihung des Völkerring-Denkmal zu Leipzig am 18. Oktober d. J.

Wunderbar Wilhelm Tell, der große Freiheitsheld
Theodor Körner, der große Dichter und Freiheitsheld
Königin Louise, 1., 2. und 3. Teil.

Neu! Der Balkankrieg in 2 Akten. Neu!

Mobilmachung — Provianttransporte — Mazedonische Freiwillige — Die Königin auf dem Kriegsschauplatz — Beim roten Kreuz — Die Königin und das Volk beten in der St. Erat Kirche zu Sofia — Vor dem König. Schloß zu Sofia — Das Volk jubelt dem König zu — Voller Kriegsbegeisterung Abfahrt nach dem Kriegsschauplatz — Vorgehen türkischer Kavallerie — Rückzug der Türken — Türkisches Vorpöngesicht — Schlacht bei Kule Burgas — Einschlagen der Geschosse — Krieger der Granaten — Alles rettet sich, was sich retten kann — usw.

Ferner: Natur- und Lokal-Aufnahmen, sowie Dramas, Märchen, Volksstücke und kolorierte Tableaux.

Täglich mehrmals wechselnd!

Billige Eintrittspreise.

Nur ein fittentrein gehaltenes Kinematographen-Theater ist die beste Erholungsstätte für Herz, Geist und Gemüt, für alle Schichten der Bevölkerung, und das ist mein Theater.

Viele Anerkennungen und Zeugnisse.

Wollen Sie wirklich einige vergnügte Stunden verleben, so versäumen Sie nicht den Besuch meines Theaters.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflich ein

hochachtungsvoll

J. Dexheimer.

Nach 9 Uhr abends haben Jugendliche unter 16 Jahren keinen Zutritt.

Ein properes, zuverlässiges Mädchen

welches in Küche und Haushalt erfahren ist, schon in mehreren Familien in Stellung war, gegen guten Lohn zu Anfang Dezember gesucht. Kosten werden vergütet.

Frau Rud. Schramm
Siegen, Raststraße 11.

Wandfeuerzeuge

das eiserne Streichholz

unentbehrlich für Küche und Haushalt

billigster Ersatz für Streichholz

per Stück 1.00 bis 1.50 M.

Heinrich Deichen
Hachenburg.

Deutsches Fabrikat



Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk

Adler-Schreibmaschinen

(über 100 000 im Gebrauch)

Neu! Klein-Adler-Schreibmaschinen

für Privat- und Reisegebranch mit praktischem Reservoir

Zur persönlichen Verfügung gerne bereit.

Carl Müller Sohn
Kroppach-Bhf. Lager

Telefon Nr. 8
Am Altenkirchen

Unsere Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.  Sehenswerte Innen-Dekoration.

Bei Einkäufen einen prachtvollen Wandkalender umsonst.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.